Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 66 (1972)
Heft: 9

Artikel: So erlebten wir Beirut
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925406

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

66. Jahrgang
Nr. 9
Anfang Mai

So erlebten wir Beirut

Fotografieren verboten!

Es war schon dunkle Nacht, viele tausend Lichter strahlten, als wir am 28. Februar um 18.30 Uhr mit unserer Swissair-Coronado auf dem Flughafen Beirut landeten. In der Schweiz wäre es erst 17.30 Uhr, wir mussten unterwegs die Uhrzeiger um eine Stunde vordrehen. Aufgestellte Tafeln warnten in allen Sprachen: «Fotografieren verboten!»
Im Flughafen-Gebäude herrschte ein unbeschreibliches Durcheinander und Sprachengewirr von vielen, vielen Menschen. Trotzdem erblickten wir schon von weitem durch eine Glaswand unsere Beiruter Freunde: Schwester Martha Mohler, Herrn Pfarrer Andeweg, Felix Urech und einen jungen Holländer.

Der freundliche Zöllner

Endlich fanden wir unsere Koffern. Bevor wir aber richtig überlegen konnten, wie es weitergehen sollte, waren einige Männer bereits mit unserem Gepäck verschwunden. Beim Zoll machten sie Halt. In unsern Koffern lagen verteilt 120 Tafeln Schweizer Schokolade. Wir erklärten dem Zöllner auf Englisch, diese Schokolade sei für die gehörlosen Kinder im «Institute for the Deaf» bestimmt. Ich musste meinen Koffer öffnen. Doch der Zöllner war gnädig. Er machte eine freundliche Handbewegung, welche auch von uns Schweizern gut verstanden wurde: «In Ordnung; Geht!» Schwupps, die Koffer waren schon wieder weg. Ich wunderte mich, dass schliesslich doch alle Gepäckstücke mit uns zusammen im blauen VW-Bus der Taubstummenschule wohlversorgt waren. Wir mussten nur noch die geöffneten Hände der flinken Gepäckträger mit einem Trinkgeld füllen, — dann waren alle zufrieden.

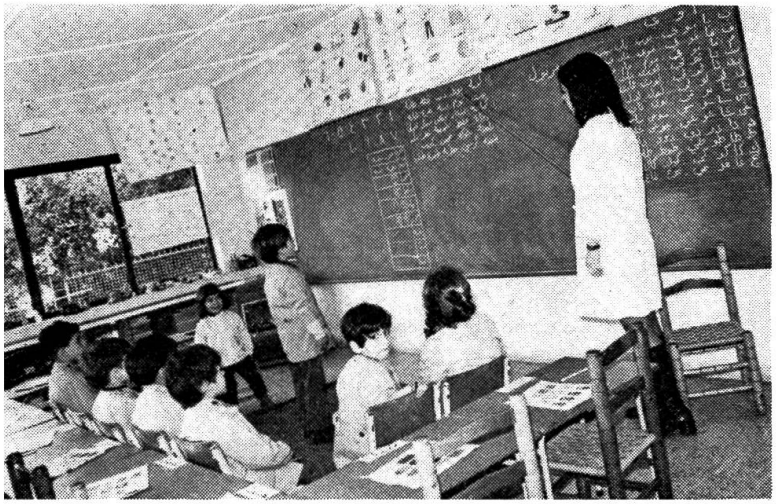
Auto-Slalomfahrt durch die Stadt

Der junge Holländer, Mr. Andrew Charpentier, sass am Steuer. Bald wurde der Verkehr dichter. Ich erlebte zum erstenmal eine arabische Autofahrt. Sie glich einer Slalomfahrt mit viel Lärm. Jeder überholte jeden und jeder hupte beim Überholen. Eine halsbrecherische Fahrt! Beim Flug von Zürich nach Beirut war es viel gemütlicher . . . Ich gaubte nicht, dass wir diese Autofahrt — zirka 12 km — heil und ganz überstehen würden. Aber wir haben sie doch überstanden.

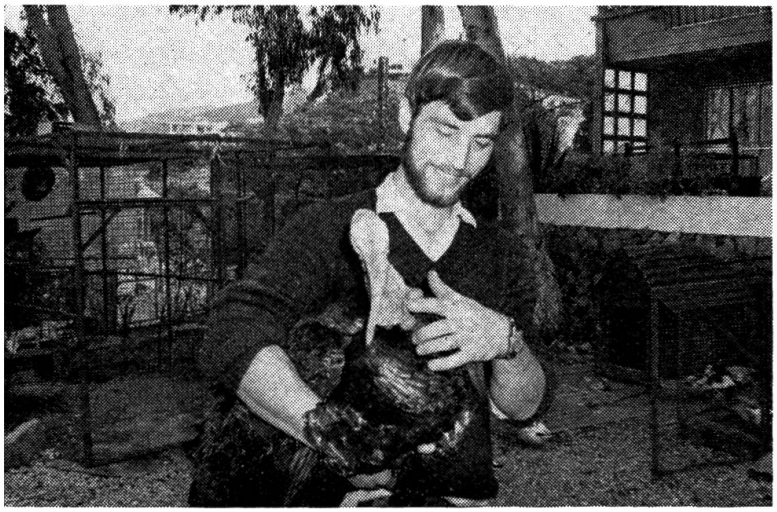
Ich fühlte mich wie daheim

In der Küche der Taubstummenschule war für uns das Abendessen serviert. Zuerst kamen wir ins Wohnzimmer. Das ist ein

Mr. Samira, der arabische Taubstummenlehrer, mit seinen jüngsten Schülern.



Die arabischen Schriftzeichen auf der Wandtafel verraten, wo dieses Bild geknipst worden ist, nämlich im Kindergarten der Taubstummenschule Beirut.



Felix Urech mit dem prächtigen Truthahn im Haustiergarten des Instituts.

Bei einem Tässchen Mokka. Im Vordergrund: Felix Urech und Deeb. Im Hintergrund von links nach rechts: Mohammed, Mohammed, der alte Kuchenverkäufer, Ratib, Mashar und Hr. Urech senior aus Chur.

grosser, gemütlicher Raum mit vielen bequemen Sitzgelegenheiten den Wänden entlang. Vor dem Fernsehgerät hockten etwa 20 schwarzhaarige, dunkeläugige Kinder am Boden. Es wurde soeben eine lustige Sendung ausgestrahlt. Die tauben Kinder hatten ihre helle Freude daran. Ich hörte die Stimmen der Kinder und meinte, ich sei daheim in St. Gallen. Die Kinder sprachen zwar arabisch und englisch, doch es tönte genau gleich wie in einer Schweizer Taubstummenschule. Ich war auf einmal nicht mehr fremd im fremden Land. Ich fühlte mich wie daheim.

Besuch in den Schulklassen

Als wir am andern Morgen in den Klassen die Schokolade aus der Schweiz verteilten, lernten wir die ersten arabischen Worte kennen: «Schukran» heisst «Danke» und «afuan» heisst «bitte». In jeder Klasse wurde fleissig gearbeitet. Die Kleinen im Kindergarten übten die ersten Worte von der Wandtafel. Sie lernen zuerst die arabische Lautsprache: artikulieren, sprechen, lesen, schreiben, absehen, — genau wie bei uns. In den oberen Klassen wird die englische Sprache dazu gelernt. Die meisten Kinder tragen ein Hörgerät. Zur Schule gehört auch ein Labor. Dort werden Hörgeräte angepasst und repariert. Unter der Leitung eines Fachmannes lernen drei gehörlose Jungen, wie man Ohrstücke herstellt. Im Labor befindet sich auch ein Apparat für Gehörprüfungen. Es ist alles ganz einfach, aber gut eingerichtet.

In der Taubstummenschule sind 75 Kinder. 30 der Kinder wohnen in der Stadt oder in der nähern Umgebung der Schule. Sie werden jeden Morgen mit zwei Schulbussen abgeholt und abends wieder heimgebracht. Freitagnachmittag um 4 Uhr ist Wochenschluss. Dieser wird mit einer Andachtsstunde in der Schulkapelle gefeiert. Einer der Lehrer erzählt eine biblische Geschichte. Am Samstag ist schulfrei.

Im Laufschritt über die Autobahn

Die Taubstummenschule gehört zu dem kleinen Dorf Louezeh, etwa 10 km von der

Stadt Beirut entfernt. Darum kann man auf den beiden Schulbussen in arabischen und englischen Worten lesen: «The Father Andewegs Institute for the Deaf, Louezeh» (Vater Andewegs Taubstummenschule in Louezeh). Zwischen dem Dorf und der Schule führt eine vierbahnige Autostrasse hinauf in das Libanongebirge und von dort weiter nach Damaskus. Tag und Nacht herrscht reger Verkehr. Hunderte von schwerbeladenen Lastautos fahren täglich nach Syrien und zurück.
Wir Gäste — Herr und Frau Urech aus Chur, Herr di Gallo aus Trogen und ich — wohnten im Dorf und mussten mehrmals am Tag diese belebte Autobahn überqueren. Es hatte keine Fussgängerstreifen oder Unterführungen. Wir mussten gut aufpassen, sprangen manchmal bis zum Mittelstreifen, warteten ein wenig und überquerten dann im Laufschritt die zweite Strassenhälfte.

Gehörlose Lehrlinge und Mitarbeiter

Wir besuchten auch die Rehabilitationsschule von Father Andeweg. Hier werden 22 cerebralgeschädigte Kinder geschult. Diese Kinder wohnen bei ihren Eltern und werden jeden Tag mit dem Auto gebracht. Ich denke, die Lehrer und Lehrerinnen brauchen für die Schulung dieser schwerbehinderten Kinder noch mehr Geduld als die Taubstummenlehrer. Aber es ist ein ganz wichtiger und wertvoller Dienst.
In der «Rahab-School» ist auch eine Uhrmacherwerkstätte eingerichtet. Wir begrüssten den Lehrmeister und drei Lehrlinge, alle gehörlos. Hier können junge Gehörlose den Uhrmacher-Beruf erlernen. Im Libanon ist es nicht gleich wie in der Schweiz. Es gibt keine richtigen Berufslehren mit Gewerbeschule und Abschlussprüfung. Darum hat Father Andeweg diese Werkstätte für die berufliche Eingliederung geschaffen. Wir dürfen nicht vergessen: Die Taubstummenschule von Herrn Pfarrer Andeweg ist erst 15 Jahre alt. Es wird immer noch aufgebaut und ausgebaut. Father Andeweg sieht immer wieder neue Aufgaben, die man lösen sollte.
In der Taubstummenschule und in der «Rehab-School» trafen wir verschiedene Gehörlose, die im Betrieb mitarbeiten: Im Kindergarten übte ein taubes Fräulein mit den Kleinen Schreibaufgaben, im Therapiezimmer machte eine junge Gehörlose mit einem gelähmten Burschen Turnübungen (eine ausgebildete Therapeutin hat die Gehörlose angelernt), — und im Haushalt half die 16jährige Najla (sprich Naschla).

Im Internat: Zeichen der Verbundenheit mit der Schweiz

Ein weiterer Besuch galt dem Internat oder dem «Boarding-House», wie es dort heisst. Das Internat ist in zwei Wohnungen eines vierstöckigen Wohnhauses untergebracht. Es liegt an der Damaskusstrasse, zirka 5 Minuten von der Schule entfernt. 45 taube Kinder im Alter von 3½ bis 15 Jahren werden von den beiden Ostschweizer Erzieherinnen Margrit Suhner und Rosmarie Nänni betreut. Viele der Kinder können nur während der dreimonatigen Sommerferien nach Hause. Sie wohnen zum Teil sehr weit weg: in Syrien, Saudiarabien, Kuweit, eines sogar in Afrika. Die Kinder sind aber sehr vergnügt. Sie lernen gerne. Sie sind froh, dass sie nicht taubstumm bleiben müssen.
Im Internat fanden wir viele Andenken aus der Schweiz: warme Wolldecken, von den Gehörlosen im Jahre 1969 gestrickt, — farbige Schweizer Kalender, von Freunden zu Weihnachten geschenkt.
Wir lernten auch die Kinder kennen, welche in der Schweiz einen Paten oder eine Patin haben. Es sind nun bereits 36 Paten, die ihr libanesisches oder arabisches Patenkind aus dem «Institute for the Deaf» mit einem monatlichen Beitrag unterstützen. Mit diesem Geld werden Kleider und Schuhe gekauft oder es wird an den fehlenden Schulbeitrag verwendet. Schwester Martha und Father Andeweg sind sehr dankbar für die vielen Gaben der Schweizer Paten und Freunde. Wir haben nun selber gesehen: Mit dem gespendeten Geld wird sehr gute Arbeit geleistet. Wir wollen weiter helfen!

(Schluss folgt)